



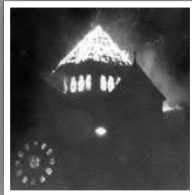
Mit der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler am 30.01.1933 beginnt eines der dunkelsten Kapitel der deutschen Geschichte. Es ist gekennzeichnet durch einen tiefen zivilisatorischen Bruch, den Völkermord an den europäischen Juden, die Verfolgung anderer Minderheiten sowie politischer Gegner, Angriffs- und Eroberungskriegen sowie der Versklavung ganzer Länder. Die Sparkassen mussten sich – freiwillig oder unfreiwillig – mit dem neuen Regime arrangieren.

Eine wechselvolle Nachbarschaft

Seit 1909 waren Sparkasse und Synagoge am Viktoria- platz (heutiger Synagogenplatz) benachbart. Nach 1933 befand sich die jüdische Gemeinde Mülheims jedoch aufgrund zunehmender **Verfolgung** bald in der Auflösung: zwischen 1933 und 1939 schrumpfte sie um die Hälfte. In dieser Zwangssituation bot die bedrängte jüdische Gemeinde ihr Areal der Sparkasse Mülheim im Juli 1938 zum Kauf an. Sie musste aufgrund der politischen Umstände einen geringen Kaufpreis akzeptieren, wovon die Sparkasse profitierte – ein Verkauf, der unter normalen Umständen zweifellos nicht zustande gekommen wäre. Doch auch nachdem in der sogenannten Reichspogrom-



„Proteste“ vor Synagoge 1934. STADTARCHIV MÜLHEIM



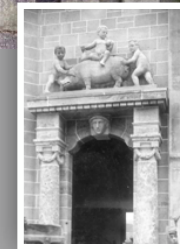
Synagogenbrand 1938. STADTARCHIV MÜLHEIM

eine Feuerversicherung forderte sie Schadensersatzansprüche für das zerstörte Gebäude ein.

Nach Ende des 2. Weltkriegs wurde der Besitz um die zerstörte Synagoge restituiert und der entstandene Schaden ersetzt. Zu einem Verfahren musste es dabei nicht kommen: Jüdische Gemeinde und Sparkasse konnten sich in einem außergerichtlichen Vergleich einigen. Auch die Summe der Feuerversicherung wurde dabei mit berücksichtigt.

nacht vom 9. auf den 10. November 1938 deutschlandweit Synagogen – und somit auch die Mülheimer – in **Brand** gesetzt wurden, erkannte die Sparkasse noch den wirtschaftlichen Nutzen darin: Über

Heutiger Platz der Skulptur. SPARKASSE MÜLHEIM



Historische Aufnahme der Skulptur. STADTARCHIV MÜLHEIM

Ein Stück Zeitgeschichte

Zwar keine direkte NS-Vergangenheit, aber dennoch eine bewegte Geschichte im Kontext des Antisemitismus, hat eine **Schweineskulptur** der Sparkasse Mülheim an der Ruhr: 1908 wurde die Skulptur über dem Portal der Sparkasse am Viktoria- platz angebracht. Das Gesäß des Schweins war dabei der benachbarten Synagoge zugewandt. Dies wurde von Mitgliedern der jüdischen Gemeinde als antisemitisch empfunden, denn Schweine gelten im Judentum als unrein. Die Schweineskulptur löste in der Öffentlichkeit eine Diskussion aus und wurde nach einigen Monaten auf Beschluss des Stadtrats wieder abgenommen und verschwand. Erst 1967 tauchte die Figur zur Eröffnung der Sparkassenfiliale in Broich wieder auf und steht heute auf dem Grundstück der Filiale in Eppinghofen.

Viktoriaplatz 1909. SPARKASSE MÜLHEIM

© antbox.de 2017

< Bitte aufklappen



DIE SPARKASSE MÜLHEIM AN DER RUHR UNTER DEM EINFLUSS DES NATIONAL-SOZIALISMUS



Sehr geehrte Damen und Herren,

natürlich feiern wir mit unserer Sparkasse Mülheim an der Ruhr ein besonderes Jahr. Mit einem großen Bürgerfest und vielen Tagen der offenen Tür in unseren Filialen sagen wir „Danke, Mülheim an der Ruhr“ für 175 Jahre Sparkasse. Vor allen Ideen aber stand es – sowohl für den Vorstand als auch für den Verwaltungsrat – außer Frage, dass wir dieses Jubiläum ebenfalls zum Anlass nehmen wollen, erstmals eine sparkassenhistorische Aufarbeitung der Zeit nach der Machtergreifung durch Hitlers NSDAP bis Kriegsende vornehmen zu lassen.

Die Mülheimer Besonderheit dieser dunklen Tage ist sicherlich die unmittelbare Nachbarschaft der damaligen Hauptstelle am Viktoriaplatz zur Synagoge. Die jüdische Gemeinde Mülheims und die Sparkasse waren somit über 20 Jahre direkte Nachbarn. Die wechselvolle Nachbarschaft nahm an einem Tiefpunkt der Mülheimer Geschichte ein jähes Ende, als 1938 auch die Mülheimer Synagoge von den Nazis in Brand gesetzt wurde.

Mit der historischen Ausstellung, die einen Rückblick über 175 Jahre Sparkasse gibt, haben wir eine Möglichkeit gefunden, die Geschichte der Sparkasse Mülheim anschaulich zu erzählen. Die Sonderausstellung zur NS-Zeit liefert einen aktiven Beitrag zur Erinnerung und ist uns Mahnung zugleich. Auch kann diese Vorgehensweise ein Beispiel sein, denn die Geschichte der Sparkassen im Nationalsozialismus ist bisher wenig erforscht. Die Aufarbeitung leistet auch einen Beitrag zur Stadtgeschichte, da die Historie der Sparkasse Mülheim eng mit der Geschichte unserer Stadt am Fluss verbunden ist.

Ihr Dieter Wiechering, Vorsitzender des Verwaltungsrates der Sparkasse Mülheim an der Ruhr

Sparkassenwerbung 1930er, SAMMLUNG DSGV



Sparkassenwerbung 1940er, SAMMLUNG DSGV

Sparkassen unter dem Hakenkreuz

Die Sparkassen konnten sich aufgrund ihrer Finanzkraft dem Einfluss der Nationalsozialisten nicht entziehen. Denn das NS-Regime war auf die Einlagen der Bevölkerung angewiesen, um Aufrüstung und Krieg zu finanzieren. Gerade die Sparkassen, die so stark den Spargedanken bewarben, standen im Fokus der neuen Machthaber. Sie wurden in das NS-Wirtschaftssystem in die „Reichsgruppe Banken“ eingegliedert.

Wichtige Führungspositionen wurden mit parteitreuen Mitarbeitern besetzt und jüdische oder unliebsame Kollegen ausgetauscht. Bei der späteren staatlich angeordneten Erfassung und Einziehung jüdischen Vermögens waren die Sparkassen wie auch die gesamte Kreditwirtschaft in das System mit einbezogen. Das Sparen selbst wurde fortan öffentlich als „Dienst am Volk“ durch massive Propaganda beworben.

Die Mülheimer Stadtverwaltung wird gleichgeschaltet...

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurden deutschlandweit Stadtverwaltungen mit NSDAP-Mitgliedern besetzt. Dort wo noch keine NS-Anhänger waren, kamen nun sukzessiv treue Parteimitglieder in Regierungspositionen. In Mülheim an der Ruhr musste Oberbürgermeister Alfred Schmidt vorzeitig in Ruhestand gehen und wurde durch Wilhelm Maerz ersetzt. Diesem fehlte jedoch völlig die Qualifikation für dieses Amt, sodass bis 1936 die Finanzen der Stadt völlig ruiniert waren. Seine Nachfolge trat der ausgewiesene Finanzexperte Edwin Hasenjaeger an, der den Haushalt der Stadt bis zum Ende des 2. Weltkriegs sanierte. Aufgrund seiner Position war Hasenjaeger zwar Mitglied in der NSDAP, dennoch war er nach dem Krieg nur kurzzeitig interniert und wurde nicht verurteilt. Hasenjaeger versuchte außerdem für den 1933 in Zwangsruhestand versetzten Alfred Schmidt einen geeigneten Posten zu finden.



Wilhelm Maerz, STADTARCHIV MÜLHEIM

... und auch der Vorstand der Sparkasse wird ersetzt.

Ähnlich wie die Stadtverwaltung, wurde auch in der Sparkasse Mülheim an der Ruhr 1933 der gesamte Vorstand durch linientreue Parteimitglieder ersetzt. Unter den Vorständen fand sich nun etwa der Mülheimer Kreisleiter der NSDAP, Karl Camphausen. 1936 fand analog zur Stadtverwaltung ein erneuter Umbruch im Vorstand der Sparkasse statt. Wenige Vorstandsmitglieder, wie etwa der seit 1934 amtierende Vorstandsvorsitzende Johann Bottenbruch, durften im Amt bleiben, Camphausen schied jedoch

Parade auf dem Viktoriaplatz 1939, STADTARCHIV MÜLHEIM



aus. Dieser neue Vorstand leitete nun die Geschicke der Sparkasse bis Kriegsende. Dabei setzte sich der neue Vorstand zwar auch aus Nationalsozialisten zusammen, dennoch betrieben sie – ähnlich wie die neue Verwaltung der Stadt – keine aktive Propaganda. Eine Glorifizierung des NS-Staats ist, anders als dies häufig bei anderen Instituten zu lesen ist, weder in den Geschäftsberichten noch aus sonstigen Akten ersichtlich. Der Kriegsausbruch 1939 wird im dazugehörigen Geschäftsbericht nicht einmal erwähnt. Dennoch zeichnete die Sparkasse die vom Regime vorgegebenen Reichsanleihen und unterstützte somit indirekt den Krieg. Bei offiziellen Anlässen auf dem benachbarten Viktoriaplatz wurden selbstverständlich die Hakenkreuzfahnen gehisst.

Titelblatt „Spadestamium“, STADTARCHIV MÜLHEIM



Auch die Belegschaft der Sparkasse musste sich mit den neuen Gegebenheiten arrangieren: So versuchte die Mitarbeiterzeitschrift „Spadestamium“ (= Spa(r)kasse de(r) Sta(dt) Mü(l)heim an der) Ru(hr)) während des Krieges den Kon-

takt zu den im Feld stehenden Kollegen zu halten. Dabei verzichtete sie, ähnlich wie der Vorstand, auf eine Wertung der militärischen Ereignisse.

„Mitläufer“ und „Entlastete“

Mit den Umbrüchen im Vorstand wurde 1933 auch in die Personalpolitik der Sparkasse Mülheim an der Ruhr eingegriffen. Nach Aktenlage scheinen bei der Sparkasse aber keine jüdischen Beschäftigten gewesen zu sein, die aufgrund der NS-Gesetze hätten entlassen werden müssen. Dennoch gab es Personen, die aufgrund des unfreiwilligen Ausscheidens anderer nun profitierten: Als Rendant Schimmann 1933 für wenige Wochen in Schutzhaft genommen wurde und seinen Posten bei der Sparkasse verlor, übernahm Wilhelm Grote dessen Stelle.



Schimmann wurde in einem Verfahren zwar bald freigesprochen, doch Grote behielt die Stelle des Rendanten, die deutlich besser vergütet war, als seine vorherige Tätigkeit bei der Sparkasse. Grote ist schließlich auch einer von zwei der knapp 70 Mitarbeiter der Sparkasse, die im Entnazifizierungsausschuss nach Kriegsende als „Minderbelasteter“ eingestuft wurden. Sämtliche anderen Kollegen wurden als „Mitläufer“ oder „Entlastet“ kategorisiert, wodurch ihnen keine stärkere NS-Aktivität bescheinigt wurde.